

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	3 (1877)
Heft:	30
Artikel:	Professor Gscheidtlis Vorlesung : über Koloradokäfer und Reblaus
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-423311

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Gscheidtlis Vorlesung

über

Koloradokäfer und Neblaus.



Meine Herren!

Unser Vaterland ist in Gefahr. Es hat den Kolorado-Käfer und die Neblaus; Inbegriffe des zerstreuenden Entsehens, des entsetzlichen Zerstreuens.

Die Noth ist über alles Maß, sogar über dasjenige, welches gewöhnlich nicht gemessen wird, das Uebermaß!

Rettung! Rettung! schreit Alles von einer Grenze zur andern und doch weiß Niemand, wie diese Feinde aussehen und was sie sind. Das ist bei uns zwar so Brauch; wir kennen die Leute erst, wenn sie abgesetzt werden.

Allein mit dem Koloradokäfer und mit der Neblaus muß das anders sein. Man muß wissen, mit was man zu thun hat, und dann weiß man auch, was man thut, Fragezeichen!

Ich aber jenseit in Vaterlandsiehe und gerade deswegen, weil ich davon ganz zerslossen bin, so habe ich die beiden Vögel in ihr Innerstes verfolgt und zu Nutz und Frommen des Ganzen gebe ich theilweise hier, was kaum zur Hälfte den Viertel der Verbrechen dieser Würgengel ausmacht. Ja, ich sage mit vollem Bewußtsein: man muß sich bewußt sein, daß diese Bewußten diejenigen sind, welche.

Vor Allem der Kolorada-Käfer! Was ist er?

Dieses gefährlichste aller gefährlichen Gesüchte, meine Herren, ist der Unterminierer der ganzen menschlichen Gesellschaft; der Koloradokäfer ist ganz entschieden Sozialdemokrat, und zwar schon aus dem einfachen Grunde, weil er nichts als Kartoffeln frisst. Denn ich frage, wer könnte sonst noch so dumm sein, wo sonst Alles den Weg alles Fleisches geht? — Aus diesen Gründen denn ist es geboten, mit aller Energie an die Ausrottung dieses Gastes zu denken. Wir wollen keine lebendigen Wesen, die nur Kartoffeln fressen; Kartoffeln, welche 80 Proc. Wasser enthalten. Zu solcher Wassigkeit darf es nicht kommen und um so weniger, da sie nicht einmal Weinhanbler mit sich führen, welche die nötigen 10 Proc. Zucker, 5 Proc. Weingeist und 5 Proc. Farbstoff hinzufügen.

Der Koloradokäfer lebt in Folge seines Lasters meist in Kartoffeläckern, also in Acker, die ihm nicht gehören, ganz wie die Sozialdemokraten auch. Da frisst er sich denn voll, und wenn er Hunger hat, frisst er sogar noch mehr; ein neuer Beweis für die aufgestellte Behauptung. Sein Leib ist nicht schlank, seine Freiwerkzeuge sehr ausgebildet und in seinen Augen glänzt ein unheimliches Feuer, das sogar sehr zündend wird, wenn es eine Petroleumlampe erblickt. Das Einzige, was ihn von den Sozialdemokraten unterscheidet, ist, daß er mehr als zwei Beine hat; aber wenn man nicht vergiskt, daß da auch die Arme mitgerechnet sind, so gleicht sich die Sache wieder aus; denn die Arme sind doch gewissermaßen auch Beine, wenn auch ohne Füße, und man hat ja die Hände nur, um keine Hühneraugen daran zu bekommen.

Teuilleton.

Saisonbericht.

Allmälig entwickelt sich der Fremdenzug zu seiner Höhe und die Kassen der Gasthofbesitzer in Interlaken fangen an sich zu „verbödelen“. Doch bleibt es den Saatkeatern untersagt, für die Entfaltung einer Flasche 50 Rappen auf die Rechnung zu setzen, so daß zu befürchten ist, dieses Gebirgsplätzchen werde nach den ersten sporadischen Afflimationsversuchen wieder absterben.

Mit gemischten Gefühlen steht die einheimische Bevölkerung der Nachricht vom Aufstreten der Neblaus gegenüber, welche vom Kanton Neuenburg den Höhewpunkt der diesjährigen Saison bezeichnet. Während die eidgenössischen Experten das Phänomen vorwiegend vom wissenschaftlichen Standpunkt des Zaggiades betrachten, bleiben die renommiertesten Weinproduzenten auffallend ruhig und es lässt sich dieser Gleichmuth nur so erklären, daß sie sich im Besitz von Mitteln wissen, welche das Geschäft vom Stand des Weinstocks völlig unabhängig machen. Ob der Vorschlag genehmigt wird, in die bedrohten Weingegenden gewisse Traubensorten zu verpflanzen,

Die Verfolgung dieses Käfers, meine Herren, ist also eine absolut nothwendige und der höchste Kredit gerechtfertigt, denn wenn es sich um Verfolgung einer Klasse handelt, darf man das Geld nicht sparen, schon aus finanziellen Gründen nicht.

Und nun die Neblaus!

Die Neblaus, ziemlich verschieden von der gewöhnlichen, ist lange nicht so gefährlich als der Koloradokäfer, denn, meine Herren, wer an den Wein geht, hat offenbar ein viel besseres Gemüth. Nicht wegen dem Wein und Gesang meine ich, sondern vielmehr wegen dem eigentlichen Wein. Ein Weintrinker ist immer ein Thierbüdler, sowohl wegen der Affen, als auch der Kater. Zu vermunden bei diesem Thiere ist lediglich, daß es die Wurzeln und nicht die Früchte frisst. Das ist das einzige Unterscheidungszeichen mit dem Menschen und dann ist noch das Weiteres, daß die Neblaus nur in den Rebbergen vorkommt und am Sonntag nicht arbeitet.

Daraus mögen Sie die Wahheit des Spruches erkennen:

Wer Werktags säuft

Und Sonntags fastet,

Der ist bestimmt

Mit guter Seele belastet.

Die Neblaus ist nicht gefährlich, denn sie ist pietistisch gesinnt und schadet lediglich da, wo sie hinkommt. Und wohlverstanden ist dieser Schaden auch nie sehr groß, weil er mit dem Munde angerichtet wird. Allerdings hat die Neblaus, wie alle Frömmel, ein großes Maul, aber man vergesse dabei nicht, daß wenig herauskommt und es mehr nur für das Schlucken eingerichtet ist. Der Schluck aber, ich meine nämlich den richtigen, betrachtet man gemeinhin als ein wahres Glück, besonders in nassen Jahrgängen, wo die Regierung mit sammt ihren Angestellten auf dem Trockenen liegt und der Regierungsrath Bodenheimer keinen Schuh voll herausnehmen kann.

Die Neblaus des Nähern zu beschreiben halte ich für unnütz, denn Jeder, der schon einmal im Wallis oder im Waadtland war, hat dieselbe in den Betten gespürt und zwar zur Ehre dieser Läuse sei es gesagt, ohne daß ihm deshalb am folgenden Morgen der Durst vergangen wäre, auch wenn er etwas Haare lassen mußte. Das unbeschuldigte Thierchen sieht auch ohnedies sehr unbeschuldigt aus; klein, winzig, langsam, dümm und unvorsichtig marzipirt es seiner Wege, wie gewisse Eisenbahnen, von welchen der Dichter sagt:

Arm am Beutel, frank am Herzen,

Schleppt ich meine langen Tage.

Von der Mode versteht das einfältige Ding nichts, denn die Frömmel waren noch nie in der Mode; dagegen hat es aber eine große Schattenseite, es behauptet: im Dunkeln sei gut munkeln. Dieser Satz allein bricht ihm den Hals, denn wenn er auch noch wahr ist, so soll man das doch nicht sagen, und darum, meine Herren, erlääre ich:

der Koloradokäfer muß sterben und

die Neblaus muß auch sterben,

und zwar nicht weil wir blutdürstig sind, sondern weil — weil die Regierung nichts taugt und weil — weil — der Staat nicht angebohrt werden darf.

Dixi für immer!

an denen das Insekt zu Grunde geht, kann erst dann beantwortet werden, wenn die Anfrage in den betreffenden Geländen eintrifft. Jedenfalls steht die eidgenössische Staatskasse vor neuen nahmhaften Ausgaben, zu denen leider auch noch eine Grenzbeseizung gegen den Koloradokäfer kommen wird. Um die Station Hindelbank vor diesem gefährlichen Feind des Herdöpfers zu schützen, wird die Gegend von Larberg mit Positionsgeschützen gespielt und die Zwischenräume sollen mit einigen Nummern der „Allgemeinen Schweizerzeitung“ von Basel verpappit werden, welche das Insekt zur Umkehr bewegen. Leider hat sich der Kanton Bern durch Fernhaltung des geleglichen Bischofs des kräftigsten Schutzmittels selbst beraubt und die „Kirchenzeitung“ wird nicht verfehlten, diesen unverzeihlichen Fehler an den Tag zu bringen.

Eine für die laufende Saison aus Sparsamkeitsgründen angekündigte Maßregel, die Ausgabe von Retourbilleten einzustellen, dürfte für diejenigen Unternehmungen, welche zum Teufel fahren wollen, nicht ohne niederschlagende Wirkung bleiben. Einstweilen machen die Russen in der Türkei den ersten Versuch dieser neuen Fahrordnung; doch ist die Zuschlagtaxe für die Rückfahrt der Osmanen nach Kappodossien und für die eigene Heimkehr der Russen auch dort noch streitig. Ohne Retourbillett ist dieser Tage auch Bischof Ketteler